

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1937**

53 (6.5.1937)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-898557](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-898557)

# Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unerschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung, Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag, vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen am Tage vorher erbeten. Bei Konkursverfahren oder Zwangsvergleich wird etwa bewilligter Nachlaß hinfällig.

Bezugspreis mit der Beilage „Ausführliches Unterhaltungsbblatt“ monatlich 1,00 RM ausschließlich Postgeld, Einzelpreis 10 Pfsg. DV IV 37:498. Druck und Verlag: G. Zitz, Elsfleth, Elsflethstraße 10. Postamt Elsfleth Nr. 2. Postfach 1390. Breite Textmillimeterzeile 20 Pfsg. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hans Zitz, Elsfleth. Für durch Fernsprecher ausgegebene Anzeigen kein Einspruchsrecht. Elsflethsch 17

Nr. 58

Elsfleth, Donnerstag, den 6. Mai

1987

## Die Zwerdlüge von Guernica

Der Greuelbericht der „Times“ und die dahinterstehenden Verfehrnisse.

Am 28. April brachte die in London erscheinende „Times“ in großer Aufmachung unter den Ueberschriften „Die Tragödie von Guernica.“ — „Stadt durch Luftangriffe zerstört.“ — „Bericht eines Augenzeugens.“ — einen Bericht ihres Sonderberichterstatters aus Bilbao, in dem es u. a. heißt:

Guernica, die älteste Stadt und das Zentrum der kulturellen Lieferleistung des Baskenlandes, wurde durch einen von den Spaniern, (so besaßen „Times“) angeführten Luftangriff vollständig zerstört. Das Bombardement dieses kleinen Städtchens, das von der Front getrennt die Dauer genau 3 1/2 Stunden; während dieser Zeit warf eine mächtige, 3 deutsche Typen, nämlich Junkers- und Heinkel-Bombenflugzeuge, sowie Heinkel-Kampfflugzeuge umfassende Luftflotte über der Stadt unerschütterlich Bomben im Gewicht von je 1000 Pfund und darunter und Schwerebomben mehr als 3000 zweipfüßige Minutium-Brandgeschosse ab.

Während dies geschah, streifte die über der Mitte der Stadt kreisenden Kampfflugzeuge tief herab, um den Teil der Zivilbevölkerung, der im offenen Gelände Zuflucht gesucht hatte, mit Maschinengewehrfeuer zu bedrücken. Mit Ausnahme des historischen Casa de Juntas mit seinen kostbaren Archiven und die basilikale Halle, in dem das frühere baskische Parlament zu saßen, blieben fast alle Gebäude in Guernica in Flammen. Die berühmte Kirche von Guernica, ein dreistöckiger schwebender Turm alter Baustil, sowie die aus demselben in diesem Jahrhundert herabgebrachten neuen Schöpfung, blieben ebenfalls zerstört. Die altverehrte Kirche des Kirchspiels Santa Maria blieb mit Ausnahme des wundervollen Kapitels, das von einer Bombenbombe getroffen wurde, ebenfalls unbeschädigt.

Als ich um 2 Uhr nachmittags die Stadt besichtigte, bot die einen furchtbaren Anblick, da sie von einem Ende bis zum anderen in Flammen stand. Während der Nacht hörte ich die Häuser ein, bis die Straßen zu langen und durchdringbaren Zimmerräumen geworden waren. Zahlreiche Leberleide der Zivilbevölkerung machten sich auf, um den langen von Guernica nach Bilbao führenden Weg auf allerhöchsten, mit Waffen versehen, von Schienengezogenen baskischen Kanonen zurückzuführen. Karren, hochgeladen mit solchen Kanonenschnitzarbeiten, die vor dem Feuer in Sicherheit gebracht werden konnten, verließen die ganze Nacht hindurch die Straßen. Andere Leberleide wurden auf Regierungskarren (so bezeichnet „Times“ die Lastwagen der baskischen Volksgenossen d. Ned.) aus der Stadt entfernt, zahlreiche andere aber waren gezwungen, auf Matten liegend in der Umgebung der brennenden Stadt zu bleiben oder nach verstreuten Familienangehörigen und Kindern zu suchen.

### Kirchenslosteralm

Sichtlich der Art seiner Durchführung und des Ausmaßes der durch ihn herbeigeführten Vernichtung steht der Kirchenslosteralm aus Guernica ebenso ohne Beispiel in der Militärgeschichte da, wie hinsichtlich der Wahl seines Ziels. Guernica war kein militärisches Objekt. Eine Kriegsmaterial herstellende Fabrik lag außerhalb der Stadt und blieb verschont. Die einzige gilt für zwei in einiger Entfernung von der Stadt liegende Kläner. Die Stadt lag weit hinter der Front. Der Zweck des Bombardements war anscheinend die Demoralisierung der Zivilbevölkerung und die Vernichtung der Wege zur baskischen Halle. Jede seit dem Augenblick, da diese Nacht Zeit geschah, eingetretene Tatsache beweist die Nichtigkeit dieser Maßnahme.

Der Montag war für die Umgebung Guernicas der lächelnde Sonntag. Um 4.30 Uhr nachmittags, als der Markt voller Menschen war und immer noch Bauern eintrafen, lösten die Kirchenglocken aus Anlaß sich näherender Flugzeuge Alarm, und die Bevölkerung suchte in Kellern und Unterständen Schutz. Nach der am 31. März erfolgten Bombardierung der Zivilbevölkerung von Durango, mit der General Mola die Offensive im Norden eröffnete, angelegt worden waren.

Fünf Minuten später erschien ein einzelnes deutsches Bombenflugzeug, flog in geringer Höhe über der Stadt und warf dann sechs schwere Bomben ab. Nach weiteren 2 Minuten kam ein zweites Bombenflugzeug, das die gleiche Anzahl Bomben über der Stadtmitte abwarf. Etwa eine Viertelstunde später kamen 3 Junkersflugzeuge an, um das Zerstückungswerk zu vollenden, und von dann ab nahm das Bombardement an Heftigkeit zu, wurde dauernd unterhalten und führte erst mit dem Ende der Dunkelheit auf. Die ganze 7000 Einwohner und 1000 Flüchtlinge zählende Stadt wurde langsam und systematisch in Stücke zermalmt. In einem Umkreis von 8 Kilometern Durchmesser bestand die Technik der am Ueberfall beteiligten Flugzeuge darin, einzelne aeriös — Bauernhäuser — mit Bomben zu belegen.

Alle die Stadt umgebenden Dörfer wurden genau so heftig bombardiert wie die Stadt selbst, und in Argica, einer kleinen Bauergruppe am Kopf der Einfahrt zu Guernica, wurde die Bevölkerung 15 Minuten lang mit Maschinengewehren bedrückt.

### Rhythmus des Todes

Die Presse Bilbaos erklärte, daß die Zahl der Opfer nichtszehntausend gering“ sei. Man befürchtet aber, daß dies eine Unterschätzung ist, um die große Zahl der aus flüchtigen Flüchtenden Bevölkerung Bilbaos nicht in Unruhe zu versetzen. Im Prantenhaus von Jofelmas, das zu den ersten mit Bomben belegten Häusern gehörte, wurden sämtliche 42 verwundete Militärkinder, die es beherbergte, auf der Stelle getötet. Einer von der Casa de Juntas abwärts führenden Straße lag eine Stelle, an der eine 50 köpfige Familie, fast ausschließlich Frauen und Kinder bestehende Gruppe in einem engen Raum unter einer Masse brennender Trümmer ein-

geschlossen gewesen sein soll. Viele Menschen wurden im offenen Gelände getötet, und die Gesamtzahl der Toten dürfte sich auf Hunderte belaufen. Ein bejahrter Priester mit Namen Aronategui wurde durch eine Bombe getötet, als er im Begriff stand, Kinder aus einem brennenden Hause heraus in Sicherheit zu bringen.

Die Taktik der Bombenflugzeuge, die diejenigen interessieren dürfte, die sich mit dem Studium der neuen Militärwissenschaften beschäftigen, war folgende: Zuerst warfen diese Gruppen von Flugzeugen über der ganzen Stadt schwere Bomben und Handgranaten ab. Dann kamen Kampfflugzeuge, die tief herabstiegen, um diejenigen, die voller Schrecken aus den Unterständen flohen, deren einige schon durch taufendfüßige Bomben, die ein Loch von 8 Meter Tiefe reißten, durchschlagen worden waren, mit Maschinengewehren zu beschleichen. Viele dieser Menschen wurden auf der Nacht getötet. Auch eine große Scherbe wurde vollständig vernichtet. Der Zweck dieses Vorgehens bestand augenscheinlich darin, die Bevölkerung zu zwingen, wieder unterirdischen Schutz aufzusuchen, denn jetzt erschienen sogar bis zu 12 Bombenflugzeuge gleichzeitig und warfen schwere sowie Brandbomben auf die Trümmer.

### Keine Bombeneinflüge

Hierzu stellt der Sonderberichterstatter der französischen Nachrichtenagentur Sabas nach einer Besichtigung der Stadt fest: Die ausländischen Journalisten haben die Stadt nach allen Richtungen hin durchstreift und konnten sich auch in aller Freiheit bei den wenigen zurückgebliebenen Einwohnern erkundigen. Sie haben feststellen können, daß sämtliche Mauerreste keine Spur von Bombeneinflügen tragen, daß dagegen aber die Häuser von Rauch und Feuer geschwärzt sind. Die Journalisten hätten überhaupt nirgends Bombeneinflüge feststellen können, wodurch bewiesen wird, daß das Feuer der Stadt nur auf Brandstiftung zurückgeführt werden könne. Das Feuer sei anscheinend im südlichen Teil der Stadt angelegt worden und habe, durch den Wind begünstigt, die ganze Stadt ergriffen.

Aus einer weiteren Bestimmung der Journalisten ergebe sich die Tatsache, daß ein Haufen, der aus Eisenblech, erstickt und nicht verbrannt waren, völlig mit Benzin und Petroleum befüllt worden sind. Spuren der erwähnten Brennstoffe seien noch vorhanden.

Bomben-Einschlagtrichter aber seien trotz der eingehenden Untersuchungen durch die Journalisten in der Stadt nicht gefunden worden. Die in der Stadt gebliebenen Einwohner erklären, daß die Volkswissenschaftler seit Beginn des Montagabend begonnen hätten.

Der „Hague“ überschreibt beispielsweise seinen Bericht „Eine Untersuchung der ausländischen Journalisten in Guernica ergibt, daß die Stadt nicht bombardiert worden ist. Die Häuser waren mit Benzin überfüllt und sind von den Volkswissenschaften angezündet worden.“ Der „Jour“ veröffentlicht ein Bild der brennenden Stadt Guernica und meldet unter der dreispaltigen Schlagzeile: „Guernica ist durch Feuer, nicht durch Bomben zerstört worden.“ Der Außenpolitiker des Blattes bemerkt u. a.: „Trotz aller Versicherungen aus Bilbao und trotz aller Versicherungen der englischen Presse ist Guernica nicht durch die nationalen Flieger bombardiert, sondern von den Volkswissenschaften angezündet worden.“

Auch der Sonderberichterstatter des „Journal“, Massot, ber in Durango und Guernica gewesen ist und die Ruinen eingehend untersucht hat, meldet, daß es die Volkswissenschaften gewesen seien, „die die Stadt mit eigener Hand angezündet haben“. Von den rund 90 Prozent zerstörten Häusern von Guernica seien überhaupt nur drei oder vier Häuser, die Spuren von Rauch aufwiesen. Der Berichterstatter, der aus seinen Kriegserfahrungen bei Trazas genau die Wirkung von Flugzeugbomben kennt, hat keinen einzigen Bombentrichter entdecken können.

## „Nur ein geringer Preis“

Sord Nothmerer über Rückgabe der deutschen Kolonien.

Der bekannte englische Politiker Viscount Nothmerer hat in der „Daily Mail“ einen bemerkenswerten Artikel veröffentlicht, in dem er einen englisch-deutschen Pakt unter Rückgabe von Kolonien an Deutschland fordert. Einleitend spricht Nothmerer über die deutsch-italienischen Verhandlungen, die augenscheinlich im Gange seien. An ihnen sei England nicht beteiligt, treibe vielmehr auf einen Konflikt mit der deutsch-italienischen Zusammenarbeit hin. Dieser Zustand könne nur abgewendet werden, wenn die britische Regierung die Initiative ergreife, um mit Deutschland einen Pakt zu schließen. In beiden Ländern gebe man zu, daß ein derartiger Pakt unerschwinglich sei. Adolf Hitler habe ihn, Nothmerer, verständlicherweise keine Bereitschaft erklärt, England auf halbem Wege entgegenzukommen. Ein großer und einflussreicher Teil der politischen Meinung Englands begünstige engere deutsch-englische Beziehungen.

Die Schwierigkeiten auf diesem Wege seien auch nicht grundsätzlich. Die hervorragendste unter ihnen sei die der früheren deutschen Kolonien, die jetzt Mandate Englands oder der Dominien seien.

England, Frankreich und Belgien hätten alle an der Verteilung früherer deutscher Kolonien in Mandatsform teilgenommen, während Städte des früheren Deutsch-Südwestafrika an Portugal gegangen seien. Diese Länder seien sämtlich reich an Kolonien. Es würde sie wenig kosten, sich in einer neuen und zufriedenstellenden Zuteilung afrikanischen Gebietes an Deutschland zu vereinigen.

Mit diesem Schritt würden sie den Hauptwiderstand gegen bessere und sichere Beziehungen zwischen den westeuropäischen Mächten beseitigen. Sie würden auch Afrika eine Wohlthat erwirken, wenn sie das Land in den Bereich

des wissenschaftlichen und organisierenen Geistes des deutschen Volkes brächten. Die Deutschen empfinden die völlige Wegnahme der Kolonien als eine Entwürdigung. Das erfüllte sie mit einem Unwillen, der in keinem Verhältnis zu den wirklichen Werten der weggenommenen Gebiete stünde. England aber habe die Macht, diesen Klagegrund zu beheben, und es wäre Torheit, den Frieden Europas weiter dadurch in Gefahr zu bringen, daß man hartnäckig ein Opfer, ablehne, das im Vergleich mit den Wohlthaten, die es bringen würde, doch so unbedeutend sei.

Derartige koloniale Zugeständnisse an Deutschland, wie er sie vorschlägt, würden nichts weiter sein als eine Versicherungsprämie gegen das Risiko eines neuen großen Krieges. Wenn man eigenständig an den deutschen Kolonien feilt, die niemals britische Kolonien geworden seien und nur einem verhältnismäßig geringen Wert für England hätten, die aber die Deutschen für sich sehr wertvoll hätten, dann halte England in Deutschland ein Gefühl des Unrechtes am Leben, das sich eines Tages sicher in aktive Feindschaft verwandeln würde. Für die Befestigung eines solchen Risikos sei aber die Rückgabe einiger weniger 100 000 Quadratmeilen afrikanischen Gebietes nur ein geringer Preis.

## Neuer Gewaltstreik in Südwel

Die Deutschen sollen ihrer Schulen beraubt werden.

Die Erklärungen des Premierministers Herzog, das die Südafrikanische Union dem Deutschen im Mandatsgebiet Südwelafrika, immer eine freundschaftliche Sympathie entgegengebracht habe, erfahren durch eine neue Gewaltmaßnahme des Administrators Dr. Conradie, die verbunden ist mit einem durchsichtigen Angebot, eine eigenartige Beleuchtung:

Der neue Etat für Südwelafrika hat den Zuschuß für die deutschen Privatschulen gestrichen.

Bereits in vergangenen Jahren erklärte der Administrator Dr. Conradie im Landestraat, er könne nicht zugeben, daß die bisherigen Schulzuschüsse auch weiterhin gewährt werden könnten. Dabei war der Zuschuß für das Etatsjahr 1936/37 schon gegenüber den Vorjahren verringert worden; er betrug 2000 Pfund. Die fadenförmige Begründung Conradies mit Sparmaßregeln kann nicht maßgebend gewesen sein. Die Zahl der deutschen Schüler beträgt durchschnittlich 425. Für einen Schüler der Regierungsschulen werden etwa 15 Pfund ausgegeben. Wenn nun die deutschen Privatschulen zusammenbrechen und von der Regierung übernommen werden müßten, ist ein Zuschuß von 6375 Pfund statt der 2000 Pfund auszugeben.

Gleichzeitig mit der endgültigen Ablehnung des Zuschusses hat Conradie die Übernahme der deutschen Privatschulen und ihre Weiterführung als Regierungsschulen angeboten. Dieses durchschnittliche Mandat kennzeichnet der „Deutschfrikaner“, indem er schreibt: „Nicht Sparmaßregeln, sondern die Forderung, den letzten Rest kultureller Selbstverwaltung durch finanziellen Druck unseren Händen entwinden zu können, ist die Triebfeder dieses Angebots. Wir sollen aus unseren Schulen hinausgeworfen werden, erhalten aber als Gegenleistung die gültige Erlaubnis, weiterhin unsere Gebäude zur Verfügung stellen zu können.“

## Die Bombenlüge von Guernica

Entscheidende Stellungnahme der spanischen Nationalregierung.

Der Sender Salamanca veröffentlicht eine amtliche Erklärung, in der sich die spanische Nationalregierung gegen die Lügen über Guernica, die in einem Teil der Auslandspresse erschienen sind, Stellung nimmt und die unmenslichen Methoden der Volkswissenschaften anprangert.

In der amtlichen Erklärung heißt es: Einer Lösung gehörend, hat ein Teil der ausländischen, besonders der französischen und der englischen Presse, einen falschen Bericht, um das nationale Spanien als antihumanitär hinzustellen und mit dieser Behauptung den Volkswissenschaften einen Dienst zu erweisen. Diese Presse entwirft sich über die angebliche Bombardierung von offenen Städten durch das nationale Spanien. Wir protestieren und decken vor der ganzen Welt dieses Mandat ab.

In Madrid sind alle als rechtsgegenehmte bekannte Personen ermordet worden, und oft genüge dazu die Anzeige eines Dieners oder eines Feindes. Unter den Ermordeten waren Künstler, Intellektuelle, Wissenschaftler, Politiker aller Rechtsparteien sowie unzählige Priester, Nonnen und Mönche.

In Barcelona, Malaga, Valencia, Alicante und anderen Orten wurden gleichfalls Tausende von Morben begangen. Hunderte von Priestern wurden getötet, ohne daß die Bestpreise protestiert hätte.

Die Hospitaler von Melilla, Cordoba, Burgos, Tetuan und die Schulen von Valladolid wurden von bolschewistischen Fliegern bombardiert, ebenso eine Anzahl von Orten, die viele Kilometer von der Front entfernt liegen und nicht als militärische Objekte anzusehen sind.

Dieses wurde durch bolschewistische Flieger und bolschewistische Artillerie zerstört.



Die Industriehaft Cibar wurde vor dem Einmarsch nationaler Truppen in Brand gesteckt und gesprengt. Es ist bewiesen, daß die Gebäude zuerst mit Benzin besoffen wurden, und als die nationalen Truppen einzogen, lagen die Pressevertreter den ungeheuren Brand. Diese Stadt lag sechs Kilometer von der Front entfernt, war ein bedeutender Verkehrsknotenpunkt, und die Bolschewisten hatten dort eine Kriegsmaterialfabrikation aufgezogen. Es wäre also ersichtlicher gewesen, wenn nationale Flieger dort in Tätigkeit getreten wären. Die Explosionen, die man damals in Cibar den ganzen Tag über vernahm, die Brände, die dort wütheten, waren aber gleichen Ursprungs wie die, die Trun zerstörten.

Außerdem haben bolschewistische Blätter Erklärungen der bolschewistischen Nachrichten in Valencia veröffentlicht, die besagen, daß alles bereit sei, um Madrid vor einer etwaigen Uebergabe zu sprengen.

„Möge die ganze Welt“, so schließt die amtliche Erklärung, „zur Kenntnis nehmen, daß das in Guernica Geschehene ein Werk der Bolschewisten ist, und daß diese Pressekampagne von Sowjetrußland inspiriert ist und von denen, die unseren Unliebsagen herbeiwünschen.“

### Zivilbevölkerung von Saragossa bombardiert

Nach dem amtlichen nationalsozialistischen Berichtsbericht hat ein bolschewistisches Bombenflugzeug die Zivilbevölkerung von Saragossa bombardiert. 20 Frauen und Kinder wurden getötet, 30 verwundet.

### Niedrige Nachhut

Namenstafel des Verhafteten der basitischen Bolschewisten. Das französische Kreuzboot „Somme“ ist aus Bilbao kommend im Hafen von St. Jean de Luz mit 72 belgischen und französischen Staatsangehörigen an Bord eingetroffen. Unter ihnen befand sich die 70jährige Mutter des dortigen belgischen Vizekonsuls Henri Durin. Der Vizekonsul mußte im November des vergangenen Jahres bereits Bilbao verlassen, weil die dortigen bolschewistischen Nachrichten ihn verächtlich hielten, Angehörigen „antirevolutionärer“ Kreise zur Flucht nach Frankreich verhalten zu haben.

Aus niedriger Nachhut waren die „humanitären“ basitischen marxistischen Nachrichten von Bilbao die Greife ins Gefängnis, wo sie von Dezember bis jetzt unter den traurigsten Bedingungen schmachten mußte. Wie bei dieser Gelegenheit bekannt wird, haben die basitischen marxistischen Nachrichten auch die Frau und sechs Kinder des polnischen Konsuls in Bilbao ins Gefängnis geworfen aus niedriger Nachhut dafür, daß der Konsul auf einer Dienstreife ins Ausland eine Liste von den in Bilbao von den Bolschewisten ermordeten Angehörigen aus Rechtskreisen beauftragt hätte.

Der Konsul selbst wurde damals rechtzeitig verhaftet, so daß er die Niederreise nach Bilbao unterließ. Bilbao ist nach Aussagen von Augenzeugen überfüllt mit Flüchtlingen. Viele Menschen können nicht mehr untergebracht werden und schlafen zum großen Teil auf Matratzen und Säcken auf den Straßen.

Wie in St. Jean de Luz bekannt wurde, sind Frau und Kinder des basitischen Oberbolschewisten Aguirre im Flugzeug von Bilbao kommend in Biarritz eingetroffen, um nicht mehr nach Bilbao zurückzuführen.

### Ehret die Arbeit!

Dr. Goebbels schätzte leidende Mitarbeiter als Arbeiter in die Betriebe.

Im Zeichen der Volksverbundenheit steht eine grundsätzliche Maßnahme, die Reichsminister Dr. Goebbels in diesen Tagen für die leitenden Männer aus seinem Aufgabenbereich getroffen hat. In Würdigung des Grundgesetzes, daß wer befehlen will, auch gehorchen können muß, und wer das Volk führen will, niemals vergessen darf, wie es dem einzelnen Volksgenossen summe ist, was er denkt und fühlt, hat Reichsminister Dr. Goebbels angeordnet, daß die höheren Beamten und Leiter der Landesstellen des Propagandaministeriums, die Hauptamts- und Amtsleiter der Reichspropagandaleitung der NSDAP, die leitenden Männer des Rundfunks, des Films und der sonstigen Aufgabenbereiche der Reichskulturkammer nacheinander je zwei Monate als Hilfsarbeiter in Betrieben aller Art tätig sein werden.

Am 5. Mai werden die ersten vierzehn, darunter zwei Ministerialräte, zwei Rechenratsräte, sieben Landesstellen-

leiter, je ein führender Mann des Rundfunks und der Filmkammer sowie ein Hauptamtsleiter der Reichspropagandaleitung den Arbeitsplatz am Schreibtisch mit dem als Arbeiter in einem großen Betriebe vertauschen. Als neue Tätigkeit ist vorgegeben die als Hilfsarbeiter einer Zeitungspapeterei, in einer Spinnerei, in einer Fabrik, in einer Buchdruckerei, auf einer großen Baustelle, in einer Tapetenfabrik, in einem Gummiwerk, als Arbeiter auf einer Brauntoblengrube, als Landarbeiter bei Bauern und auf großen Gütern, als Verkäufer in einer Buchhandlung und als Hilfsmonteur in einem großen Elektrowerk.

Anfang Juli wird erneut eine größere Gruppe von Mitarbeitern des Reichspropagandaministeriums in die Betriebe hinausziehen, um in den verschiedensten Stellungen, sei es als Autobahnarbeiter oder als Hilfsmonteur, als Steinlocher oder als Ziegelträger, als Kohlentrimmer auf Seefchiffen oder als Landarbeiter zu schaffen.

Die betreffenden Beamten müssen in der fraglichen Zeit von ihrem Arbeitslohn leben und genießen in ihrer Tätigkeit keinerlei Vorteile. Ihre Bewährung in dieser Art der Volksverbundenheit ist maßgeblich mit der späteren Uebertragung größerer politischer Aufgaben und bei Beförderungen.

### Verewigung des SA-Geistes

Der zukünftige Erwerb des SA-Sportabzeichens. Zu der Verewigung des Führers vom 18. März 1937 über die Wiederholungsübungen zum SA-Sportabzeichen hat der Stabschef der SA die Ausführungsbestimmungen erlassen, die mit Wirkung vom 1. Januar 1938 in Kraft treten.

Der Stabschef der SA, Viktor Luze, schreibt dazu u. a.: Durch die vorgezeichneten Wiederholungsübungen wird über die Forderung bestimmter einmaliger Leistungen, die zum Erwerb des SA-Sportabzeichens führen, hinausgegangen und dadurch erreicht, daß die Verantwortlichkeit und körperliche Widerstandsfähigkeit in einem möglichst langen Lebensabschnitt jedes einflussreichen deutschen Mannes gefördert und erhalten wird. Eine solche Pflege des wehrhaften Geistes soll auf breiterer Grundlage erfolgen.

Wie sehr der Führer gerade das SA-Sportabzeichen als das Mittel zur Erhaltung und dauernden Verewigung der deutschen Wehrfähigkeit betrachtet, geht aus der Tatsache hervor, daß das Leistungsabzeichen des SA-Sportabzeichens von ihm zu einer offiziellen Urkunde erhoben wurde.

Die Urkunde verbindet erstmalig in der geschichtlichen Entwicklung der körperlichen Erziehung die Leistungsabzeichen des einzelnen mit seiner charakteristisch-weltanschaulichen Haltung. Hierin liegt die größte Bedeutung der Verewigung des Führers. Während bisher körperliche Leistungsabzeichen und charakterlich-weltanschauliche Haltung meist unabhängig voneinander, das sportliche Können also ohne Rücksicht auf Willen und Hingabe die nationalsozialistische Idee, deren Zweck und Zielsetzung beim Erwerb des SA-Sportabzeichens neben der Erfüllung der körperlichen Anforderungen ganz besonders auch die politische Haltung und sittliche Führung des einzelnen einschlagend in Betracht gezogen. Damit ist das SA-Sportabzeichen durch die Bestimmungen der Stiftungsurkunde zum zweckdienlichen Mittel geworden, um Körper, Charakter und Geist in eine Haltung zueinander zu bringen, die das Volk zur höchsten Leistung befähigt.

Dieser grundsätzliche nationalsozialistische Forderung tragen die von mir erlassenen neuen Ausführungsbestimmungen Rechnung. Durch sie wird u. a. bestimmt, daß nur derjenige zum Erwerb des SA-Sportabzeichens zugelassen wird, der deutschblütig ist, d. h. der den rassistischen Anforderungen der Partei entspricht und dessen weltanschauliche Haltung dem nationalsozialistischen Staat gegenüber einwandfrei ist. Volksgenossen, die nicht der SA, SS, dem NSKK, oder dem Reichsarbeitsdienst angehören, erwerben das SA-Sportabzeichen fünftig in SA-Sportabzeichen-Gemeinschaften, die ausschließlich im Zusammenhang mit den Einheiten der SA gebildet und von SA-Führern geleitet werden.

Während bisher der Erwerb und die Verewigung zum Tragen des SA-Sportabzeichens von der einmaligen Erfüllung der Leistungsprüfung abhängig war, kommen ab 1. Januar 1938 Wiederholungsübungen hinzu.

Diese erstrecken sich nur auf bestimmte, von Jahr zu Jahr bekanntzumachende Leistungen. Neu sind ferner die Voraussetzungen für die Ausgabe des SA-Sportabzeichens in Bronze, Silber und Gold. Das bronzenne SA-Sportabzeichen erhält, wer die vorgezeichneten Leistungsprüfungen mit Erfolg abgelegt hat. Die Verewigung zum Weitertragen ergibt sich durch die jährlichen Wiederholungen. Nach fünf Jahren wird das silberne, nach weiteren sechs Jahren das goldene SA-Sportabzeichen verliehen.

Der dauernde Besitz des SA-Sportabzeichens ist von der Teilnahme an den Wiederholungsübungen zunächst bis zum 40. Lebensjahre abhängig.

### Zuchführung mit dem Volk

Dr. Goebbels begründet die nationalsozialistischen Maßnahmen.

Die höheren Beamten des Reichsministeriums für Volkserziehung und Propaganda, die in den nächsten Tagen auf acht Wochen als Hilfsarbeiter in die Fabriken und landwirtschaftlichen Betriebe gehen, wurden von Reichsminister Dr. Goebbels persönlich verabschiedet.

Der Minister legte in einer längeren Ansprache den Sinn dieser Aktion dar, die nur im nationalsozialistischen Staat möglich sei. Im Propagandaministerium seien nicht nur Verwaltungsbeamte, sondern Männer aus dem Volke tätig, und es sei notwendig, daß sie in ihrer Arbeit ständig mit dem Volk in engem Kontakt und enge Zuchführung mit dem Volk te befehlen. Dr. Goebbels betonte, daß sich in den Lungen seiner Mitarbeiter niemals der Atmenhauch der Verwaltungsbürokratie festsitzen dürfe. Darum solle der führende Propagandist immer wieder zum Volke zurückkehren und ebenso wie der Offizier des Generalstabes ständige Führung mit der Front behalten. Wer jetzt als Arbeiter hinausgeht, der solle auch als einfacher Arbeiter tätig sein und als solcher leben. Er solle das Vertrauen seiner Arbeitskameraden gewinnen und als wertvoller Mensch das Volk wieder erleben.

### Neue 600 Millionen-Anleihe

Laufzeit höchstens 15 Jahre. — Zeichnungsbeginn 13. Mai. Zur Fortführung der von der Reichsregierung übernommenen Aufgaben begibt das Deutsche Reich 600 Mill. Reichsmark 4 1/2prozentige auslosbare Reichsschatzanweisungen von 1937 zweite Folge. Die Schatzanweisungen werden spätestens in 15 Jahren fällig. Zum 1. Mai der Jahre 1947 bis 1952 wird je ein Sechstel des gesamten Betrages der Schatzanweisungen nach Verlosung zum Nennwert zurückgezahlt werden, so daß die durchschnittliche Laufzeit sich auf 12 Jahre errechnet. Das Reich behält sich jedoch die Kündigung aller Schatzanweisungen dieser Folge oder von Teilen der Schatzanweisungen dieser Folge nach Ablauf von fünf Jahren vor. Der Zinslauf beginnt am 1. Mai.

Von dem Gesamtbetrag dieser Emission sind bereits 100 Mill. RM. fest gezeichnet worden. Die verbleibenden 500 Mill. RM. werden durch das unter Führung der Reichsbank stehende Anleihekontorium zum Kurse von 98 1/2 Prozent zur öffentlichen Zeichnung in der Zeit vom 13. Mai bis 29. Mai aufgelegt.

Die Einzahlungen durch die Zeichner auf die zugewiesenen Schatzanweisungen verteilen sich auf die Zeit vom 3. Juni bis zum 20. Juli dieses Jahres, und zwar sind 40 Prozent am 3. Juni und je 20 Prozent am 21. Juni, 5. Juli und 20. Juli zu entrichten. Frühere Zahlungen sind zulässig. Die neuen Reichsschatzanweisungen sind minderbefähigt; ihre Stücke sind bei der Reichsbank lombardfähig. Die Schatzanweisungen können auf Antrag in das Reichsschatzbuch eingetragen werden; ein dahingehender Antrag kann sofort bei der Zeichnung gestellt werden.

### Die italienischen Journalisten bei Heh

Befestigung der Bündfener Bauten der Bewegung.

Die italienischen Journalisten, die zum Abschluß ihrer Deutschlandreise in der Hauptstadt der Bewegung aufhielten, ehrten in einer eindrucksvollen Feierstunde auf dem königlichen Platz die Toten der Bewegung. Anlässlich dieser Befestigung die italienischen Journalisten den Verwaltungsneubau der Partei.

Anschließend wurden die italienischen Journalisten im Braunen Haus vom Stellvertreter des Führers, Reichsminister Heh, empfangen. Der Stellvertreter des Führers begrüßte die Gäste und ließ sie einzeln vorführen. Der Stellvertreter des Führers sprach seine Freunde darüber aus, daß die gemeinsame kulturelle und politische Mission beider Länder, die Europa vor dem Bolschewismus gerettet habe, immer wieder durch gegenseitige Besuche der führenden Männer des öffentlichen Lebens zum Ausdruck komme.

Der Führer der italienischen Journalisten, Dr. Casini, dankte für den Empfang im Braunen Haus, der für alle in Erinnerung an vieles gemeinsames in der Entwicklung der faschistischen und der nationalsozialistischen Bewegung mit besonderer Freude erfüllte.

## Das Bild der Unbekannten

ROMAN von H. HELLERMANN

601

Nachdruck verboten.

Der Blick der Verletzten ging stumpf über sie hinweg, blieb im Leeren hängen. Nur einmal weitete er sich unruhig, als die Tür aufging, um gleich wieder zu erlöschen. Die Schwester war ins Zimmer getreten, dessen gedämpftestes Licht nur von der kleinen grün beschirmten Bettlampe verbreitete, wohlta nach der gelben Helle des anderen Raumes. Sie war noch nicht bei klarem Bewußtsein, schien in einem Dämmerzustand befangen. Frau Margret konnte nichts tun, als die Hände ihres Kindes streicheln, ganz zart die Wangen küssen, die kaum weniger weiß war als das Linnen, auf dem sie lag.

Das war das Schmerze: nicht helfen können! Es sagte sich so leicht — „abwarten, Geduld haben.“ Was wußten die anderen, wie es einer Mutter ums Herz war, das immer und immer wieder in unablässiger Selbstfölerung den einen Gedanken wälzte: Wäre du nicht fortgegangen, wäre es nicht geschehen. Schuldlos sein und sich doch schuldig fühlen.

Ein silberner Reif breitete sich in diesen Tagen tatenlosens Harrens, den vielen durchwachten Nächten über das braune Haar Frau Margrets, die nie in ihrem Leben so tief gelitten. Nur die Liebe der Kinder, der tröstliche Zuspruch des Freundes, der täglich kam, rettete sie vor dem völligen Versinken im Schmerz nutzloser Grübeleien.

Tapfer stand Grete der Mutter bei, die mehr im Krankenhaus als daheim war, übernahm deren Pflicht-

ten zu den ihren und verschwie, was das eigene Herz bedrängte. Nur ein wenig blaß und schmal war sie geworden, die junge Grete, die einen Mann liebte, den bald unüberbrückbare Ferne von ihr trennte. „Daß man so ein Ehel nicht vergessen kann“, dachte sie zornig, den Staubhauger in höchsten Tönen über den Teppich mimmern lassend. „Erst zu sagen, daß er einen liebhat — und dann auf und davon zu gehen. So etwas gibt es doch einfach nicht wieder! Und dann nicht mal zu schreiben —“

Ungerechterweise vergaß sie, daß er damit nur ihrem Wunsch gehorchte. Logik und Liebe vertragen sich nur einmal schlecht. Möchte er mit seinen alten Gerippen selig werden! Womit der Staubhauger mit protestierendem Knacks weitere Vereinigung der gleichen Fläche ablehnte. Allgübel war ungesund.

Auch Hans litt unter dem Unglück, das die Schwester betroffen hatte. Ihm fehlte die Mutter, ihre stets für ihn bereit, zärtlich umsorgende Liebe, die früheste Begehrlichkeit, die immer im Hause geherrschte. Unstet pendelte er zwischen Gymnasium, dem Krankenhaus und dem irgendwie ungemütlich gewordenen Heim hin und her, machte Besorgungen für Grete, beehrte Freunde, bei denen er es jedoch nie lange aushielte, und war froh, bei Dr. Goebel und dem Maler die Ruhe und herzliche Teilnahme zu finden, deren man in jungen Jahren so sehr bedarf. War doch ein geistiger Gedanke von ihm gewesen, Goebel wieder herbeizuholen! Immer mehr schloß sich der junge Mann an den älteren an, der auch liebte, wo er liebte. Diese Liebe, die sie zuerst getrennt, wurde nun das Band, das sie einigte.

Am schwersten, nach der Mutter, litt Frau. Als ihn die Nachricht von dem Unglück erreichte, eilte er sofort zu der Frau, die Inhalt seines Lebens geworden. Verzweiflungsvoll raffte er wider das Schicksal, das so blind und sinnlos zerstört, was vor kurzem noch so hold und beseligend geliebt hatte. So oft er durfte, sah er am Bett Esfriede Stallings, die starr und bewegungslos,

in Verbände gezwängt, auf ihrem Schmerzenslager lag. Und die Leiden, die sie erduldet, brannten sein Herz in sengender Qual.

Das Unertragliche aber war, zu spüren, daß ihre Seele von seiner überströmenden, mitleidenden Liebe nicht berührt wurde. Denn das war das Seltsame: Seit dem Unfall hatte sich etwas zwischen sie beide geschlossen, ein unsichtbares, unerklärliches Hindernis, das der Mann nicht zu beseitigen vermochte. Es war ihm manchmal, als pralle sein Gefühl an einer Mauer ab, die sich um die Kranke geitert, seine Worte erklaren, ehe sie ihr Ziel, das Salligum ihres Herzens, erreicht. Oft, während er mit ihr sprach, wandte sie den Blick fort in angespanntem Lauschen — vernahm ihn gar nicht. Er sah sich näherte, glitt der Blick an ihm vorbei, um erwartungssohl an der Tür haften zu bleiben. Aber in dieser lauschenden Erwartung lag eine kaum verheilte Angst, die sich in der flackernden Unruhe der Augen deutlich widerpiegelte.

„Krankheitserrregung“, beruhigte der Arzt, selber beunruhigt über die verzögerte Heilung. Aber Frau mußte es besser. Sie fürchtete sich. War was? War irgendeinem durch Leiden verursachten Wahngelbde? War — dem Tod, vor einem Menschen?

Was war geschehen an jenem Unglücksstag, das sich dem Wissen aller entzog? Unablässig beschäftigte ihn diese Frage, die nur ein Mund beantworten konnte. Aber der blieb stumm.

Und dann kam doch der Tag, an dem Esfriede Stallung sprach.

Nicht zur Mutter, nicht zu Frau — Goebel, der väterliche Freund war es, dem sie sich offenbarte.

Eine Männerstimme im Flur schrekte die Kranke dermaßen, daß sie hochfahren wollte — um, in der Bewegung gemerkt, ächzend in die Kissen zurückzufinken. „Geht kommt er“, murmelte sie. Goebel ergriff ihre Hand

(Fortsetzung folgt.)



## 549 neue HZ.-Heime

Heierliche Grundsteinlegung.

In ganz Deutschland wurde der Grundstein zu 549 neuen Heimen der Hitler-Jugend gelegt. Der erste Abschnitt im Bauprogramm der HZ.-Einheitsbewegung ist hiermit in Angriff genommen worden. Die Hauptfeier, die von den deutschen Kindern übertragen wurde, fand in Leipzig statt.

Walbur v. Schirach war selbst in die Messestadt gekommen, um den Grundstein zu dem repräsentativen Großbau der Leipziger Hitler-Jugend zu legen, der in Form einer Jugendburg in landschaftlich schöner Lage auf dem Gelände des Rotentals errichtet wird.

Seinen drei Kammerherren unterlegte der Reichsjugendführer als Zeichen der deutschen Jugend das Gelübde: Gehorsam, Treue, Kameradschaft.

Mit einem Gruß an den Führer klang die Feier der deutschen Jugend aus.

## Berlins neuer Flughafen

Neuer Beweis für den Aufschwung des nationalsozialistischen Reiches.

Auf dem Tempelhofer Feld in Berlin sind in den letzten Monaten riesige Gebäude in die Höhe gewachsen, die zum Teil eine Höhe bis zu 30 Metern erreicht haben. Hier entsteht der neue Flughafen der Reichshauptstadt, dessen Anlagen dem ungeheuren angewachsenen Zivilluftverkehr und auch allen künftigen Anforderungen in dieser Hinsicht gewachsen sein werden.

Eine Beschäftigung durch Presseberichter auf der Baustelle gab einen ersten Überblick über den gewaltigen Komplex, der hier entsteht. Berlin hat schon immer unter allen Großstädten der Welt den einzigartigen Vorzug, im Inneren der Stadt ein so großes Gelände für den Flughafen zu besitzen. In Zukunft werden die Abfertigungs- und Empfangsgebäude des neuen Flughafens nur drei Kilometer entfernt vom Stadtinneren liegen. Um einen freizuhaltenden Platz von 250 Meter Durchmesser werden hier die verschiedenen vierstöckigen Verwaltungsgebäude der zivilen Luftfahrt angeordnet, die noch in diesem Jahr in Dienst genommen werden. Vom Rundplatz aus gelangt man auf einen Vorhof von 90 Meter Tiefe und 80 Meter Breite, dessen Abschluss in der Tiefe das 30 Meter hohe eigentliche Empfangsgebäude des Flughafens bildet.

Die eigentliche Empfangshalle, die sich durch vier Geschosse erstreckt, besitzt eine Länge von 92 Metern und eine Breite von neun Metern. Hier werden Reisende sowie Koffer aller Art untergebracht. An die Empfangshalle schließt sich, ebenfalls querliegend, eine 100 Meter lange, 50 Meter breite und 19 Meter hohe Abfertigungshalle an. Weiter eine Verteilungshalle führt man zu dem am Hofplatz liegenden 380 Meter langen Flughafenkofferbahn. Hier ist eine im Luftverkehrsweisen der ganzen Welt

völlig neuartige Einrichtung

geschaffen worden: Selbst die größten Verkehrsflugzeuge sollen unter dieses Dach, wo die Flugzeuge aus- und einfliegen können, ohne unter schlechtem Wetter, Regen, Schnee usw. zu leiden. Hier können zu gleicher Zeit mehr als ein Dutzend Flugzeuge starten oder einfliegen. Entsprechend zweckmäßig ist der Fracht- und Postverkehr geregelt. Unter der Abfertigungshalle liegt die zweigeschossige Fracht- und Posthalle, die eine Grundfläche von 5000 Quadratmeter besitzt.

Der gedeckte Flugsteig bildet das Mittelstück einer etwa 1200 Meter langen Hallenfront, da auf beiden Seiten dieses flugsteigigen Flugzeughallen von je 400 Meter Länge errichtet werden. Die gewaltigen Dachflächen dieser Hallen ragen zum Hofplatz hin 36 Meter weit frei aus. Die Dächer dieser Hallenfront werden zu Zirkulartribünen für rund 60 000 Besucher ausgebaut, die hier bei flugsteiglichen Veranstaltungen einen idealen Blick über das ganze Gelände des Hofplatzes haben. In der Mitte entsteht, ebenfalls auf dem Dach, ein Platz mit über 2000 Plätzen.

Das Hofplatz selbst wird gegenüber dem heutigen Ausmaß auf ungefähr das Dreifache vergrößert. Es wird in der Form eines Ovals mit einer Länge von 2,5 Kilometer und einer Breite von über 1,7 Kilometer geschaffen. Selbstverständlich verbleiben damit gleichzeitig die heutigen Anlagen des Flughafens, die bis zur Vollendung der neuen Gebäude noch ihren Dienst tun müssen. Das Hofplatz wird mit allen seinen Anlagen, die mit den neuartigen Einrichtungen der Reichsluftführung versehen werden, in der Verkehrsinfrastruktur der Welt für lange Zeit nicht übertrifft werden. Die Hofplatzfläche für den Ausbau des Flughafens ergibt sich aus einigen wenigen Zahlen. 1925 wurden in Tempelhof 9000 ankommende und abreisende Flugzeuge gezählt. Diese Zahl hatte sich bis 1934 auf 123 000 gesteigert und erhöhte sich im Jahre 1935 auf 174 000 und im Jahre 1936 auf 220 000 Flugzeuge. Entsprechend groß ist auch die Zunahme im Fracht- und Postverkehr gewesen.

Das Werk, das hier entsteht, wird, wie schon die zahlreichen anderen Monumentalbauten des Dritten Reiches, die Bemühung der Welt erregen, weil hier an Zweckmäßigkeit und Schönheit etwas geschaffen wird, was in einer Art dem Aufbaumittel des nationalsozialistischen Deutschland in jeder Hinsicht besten Ausdruck verleiht.

## Beleidigung der Reichsflagge

Wieder ungeheures Vorgehen in Oesterreich.

Der Zwischenfall, der sich durch das Siffen der Hakenkreuzflagge durch Reichsbürger am 1. Mai in Oesterreich ereignet hat, ist leider nicht vereinzelt geblieben. Wie erfrucht bekannt wird, hat sich auch im südlichen Burgenland vor bedauerliche Fall der Mißachtung der Fahne des Dritten Reiches ergeben. In dem Städtchen Pinfold wurde am 30. April durch das im Burgenland noch landesübliche Auströmmeln bekanntgegeben, daß laut Staatsvertrag reichsdeutsche Staatsangehörige zum 1. Mai die Hakenkreuzflagge zeigen dürfen. Von diesem Recht machte auch der auf dem Hauptplatz des Städtchens wohnende reichsdeutsche Staatsangehörige Diem Gebrauch.

Am Vormittag des 1. Mai marschierte nun eine Abteilung Soldaten der Garnison von Pinfold unter Führung eines Oberleutnants über den Hauptplatz. Als der Offizier die Fahne bemerkte, gab er einem Korporal den Befehl, die Fahne zu entfernen. Die Soldaten drangen daraufhin in die Wohnung ein und entfernten die Fahne. Der Oberleutnant machte seinen Befehl auch nicht rückgängig, als er auf die Ungeheuerlichkeit seines Sandelns aufmerksam gemacht wurde. Während der militärischen Aktion hatte sich auf dem Stadtplatz eine größere Menschenmenge angeammelt, die laut ihrer Entrüstung über den Vorfall Ausdruck gab.

## Unmenschenliche Rohheitsakte

Minderwertiger Ordensbruder prügelt hilflosen Krüppel zu Tode.

Das grauenvolle Mordmord eines hilflosen Fürsorgejünglings, der weder gehen noch sprechen konnte und einzig auf die Betreuung der Klosterbrüder angewiesen war, entrollte sich in einer erneuten Verhandlung gegen einen Franziskanerbruder vor dem Koblenzer Schwurgericht. Angeklagt war der Ordensbruder Gundram aus der Klosterniederlassung Waldreithaus der Franziskanerengemeinschaft wegen vorläufiger Körperverletzung mit Todeserfolg.

Gundram hatte im März vorigen Jahres einen kranken und völlig hilflosen 15jährigen Fürsorgejüngling in Waldreithaus in der roheften und unmenschenlichen Weise mißhandelt und dadurch den Tod dieses Bedauernswerten verursacht. Die kirchlichen Anklagen des Kapuzinerpaters Soluban vor demselben Gericht, wonach es im Kloster Waldreithaus nur „Nöslinge, Säuser und Pöbeler“ gegeben habe, wurden durch diese Verhandlung erneut in allen Punkten bestätigt.

Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen vorläufiger Körperverletzung mit Todeserfolg zu einer Zuchthausstrafe von vier Jahren und fünf Jahren Ehrverlust. Das Gericht betonte, daß es wenige Fälle gebe, in denen eine derartige Schrecklichkeit abzuurteilen sei.

## Kloster als Lasterhöhlen

Bereits der dritte Alexander-Prozess.

Der dritte Alexander-Prozess, der in Bonn die Große Strafkammer beschäftigte, zeigte wieder das gleiche widerliche Bild sittlicher Verkommenheit, wie es sich hinter den Mauern der Alexander-Niederlassungen in Meuß und Bonn-Endenich verborgen hatte, bis endlich die strenge Hand der Gerechtigkeit diesem Treiben hier ein Ende machte. Diesmal waren es acht Klosterbrüder, die sich wegen des Verbrechens gegen § 175 zu verantworten hatten.

Bruder Joo (Karl Mayer), der 1917 geboren ist, gesteht im Laufe der Verhandlung eine „Liebesnacht“ mit dem Bruder Eiborius, die ausgerechnet in der Nacht nach der Feier des Festes Maria Empfängnis in der St. Josephs-Klosterkirche zu Berlin-Weißensee veranstaltet wurde. Bruder Eiborius, mit bürgerlichem Namen Anton Glorius, bestritt das Gesändnis. Er muß sich auch eines gleichen Verbrechens mit dem Bruder Germanus (Bernert Bartels) schuldig bekennen, der, schon 41 Jahre alt, sogar eine leitende Stelle in der Meißner Niederlassung hatte und darum besondere Autorität bei den Mitbrüdern genoss.

Das Gericht erkannte dahin, daß mehrere Fälle verdächtig seien, andere wieder unter die Amnestie fielen. Es ergaben sich daher für Klein und Schmidt Freisprüche. Glorius und Bartels erhielten je 10 Monate Gefängnis, Platzel ein Jahr, Mayer sieben Monate, Drooge 18 Monate und Mooren 16 Monate Gefängnis, sämtlich wegen Verbrechens gegen § 175 StGB.

## „Kinderfreund“ im Ordenskleid

Zuchthaus für 62jährigen Franziskaner-Bruder.

Die Strafkammer des Landgerichts in Baderborn verurteilte den Franziskaner-Bruder Wendelin (Stefan Huber) wegen Unzucht mit Kindern unter 14 Jahren zu einer Gefängnisstrafe von zwei Jahren und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren.

Der jetzt 62jährige Angeklagte entstammt dem Mutterhaus Waldreithaus des Ordens vom Heiligen Franziskus. Er hatte im Jahre 1933 die landwirtschaftliche Leitung eines von Franziskaner-Brüdern geführten Gutsbetriebes in Welda in der Nähe von Warburg übernommen. In der Verhandlung vor der Strafkammer sagten einige jugendliche Zeuginnen aus, daß sich Bruder Wendelin durch kleine Geschenke das Vertrauen der Kinder zu erwerben gesucht habe. Wenn ihm dies gelungen war, ging er etwas weiter, indem er die Mädchen zu Spaziergängen im Walde einlud. Bei diesen Gelegenheiten versuchte er dann den Mädchen näherzukommen durch verhängliche Reden und Handgreiflichkeiten.

## Kloster organisiert Verbrecherflucht

Geistliche Sittlichkeitsverbrecher werden geschützt.

In der Reihe des Prozesses gegen zahlreiche Angehörige verschiedener Ordenshäuser wegen Sittlichkeitsverbrechen und Rohheitsdelikten stand vor der Großen Strafkammer in Koblenz ein Begünstigungsprozess an, in dem festgestellt wurde, daß die Todesstrafe angefallen bzw. verhängt worden sei, daß die Begünstigung angefallen bzw. verhängt worden sei. Der Prozessverlauf bewies ferner, daß die Ordenshäuser nicht nur nicht von den Straftaten ihrer Angehörigen abstrahierten, sondern vielmehr bemüht waren, ihre schwerbelasteten Angehörigen den Armen des Staatsamnesties zu entziehen.

Auf der Anklagebank standen der Sekretär der Rheinischen Franziskanerprovinz, Carl Hege (Pater Gregor), der jugendliche Geschäftsführer Helmut Jordan, beide aus Düsseldorf, und der Sekretär der katholischen Theologie, Friedrich Kötter (Pater Euphrat) aus Baderborn, die des Sittlichkeitsverbrechens beschuldigte Franziskanerpriester begünstigt und ihnen zur Flucht ins Ausland verholfen haben, um sie der Strafverfolgung zu entziehen.

Zur Beleuchtung der Atmosphäre teilte der Staatsanwalt mit, daß in diesem Falle Frauen sogenannter „besserer Kreise“ dem schuldigen Priester bei der Flucht Hilfe geleistet hätten und sich nicht geschämt hätten, in einem nachfolgenden Verfahren einen Meineid zu leisten.

Das Gericht verurteilte die Angefallenen wegen erwiebener Begünstigung von Ordensbrüdern zur Flucht ins Ausland. Es erliefen antragsgemäß der Angeklagte Pater Gregor ein Jahr Gefängnis, Helmut Jordan sechs Monate Gefängnis und Pater Euphrat drei Monate Gefängnis.

## Staatssekretär von Madensen bei der AD.

Der kürzlich ernannte Staatssekretär im Auswärtigen Amt, Dr. von Madensen, leitete der Leitung der Auslandsorganisation der NSDAP in Berlin einen mehrstündigen Besuch ab, bei dem der Gauleiter Wolke auf die Notwendigkeit einer engen Zusammenarbeit zwischen dem Auswärtigen Amt und der Auslandsorganisation in allen die Reichsdeutschen im Ausland betreffenden Fragen hinwies. Nach seinem eingehenden Besuch bei den wichtigsten Vertretern der AD. trat sich Staatssekretär von Madensen in das Ehrenbuch der AD. ein.

## Die Kraft des Verzichtes

Wir blättern im Kalender, mein Junge und ich. Er sucht die Pfingstferien, die großen Ferien, die Geburtsstunde. Und dann zählt unser Jüngling seine Wünsche auf: für Pfingsten, die großen Ferien, seinen Geburtstag. Wählig frustet der Junge: „Bater, am 9. Mai ist Muttertag! Du, ich weiß, was ich Mutter wünscht! Einmal werden wir in der Stadt; da hat sich Mutter immerzu eine Geldbörse mit Reißverschluss angesehen. „Ich hab' gesagt: „Kauf sie dir doch! Aber Mutter sagte: „Was man! Du brauchst Hefte und Umschläge, da wird die Matz auch alle.“

„So? Na, dann wollen wir Mutter die Geldbörse schenken.“

Mein Junge hörte auf der Straße pfeifen. Da stürzte er davon. Ich wollte eigentlich erwidern, aber ich kam von dem Gedanken nicht mehr los: Ist das nun immer so, daß Mutter sich die schönen Dinge ansehen, aus der Hand legen und weitergehen? — Oft, sehr oft, jawohl. Man denkt sonst nur nicht darüber nach. Als wir Kinder waren, und es noch keinen Muttertag gab, da nahm man jahrein, jahraus Mutter's Liebe und Mutter's Verzicht hin als selbstverständlich. Heute fällt mir ein: Unsere Mutter hatte immer eine Extratasse; einmal wollte sie sich einen neuen Hut kaufen. Meine Schwester Ilse und ich fanden es — ich muß ganz ehrlich sein — ein bißchen komisch, daß Mutter sich auf einen neuen Hut freute. Ja, und dann wünschte sich Ilse, die damals 16 Jahre alt war, so ein Wagenrad von Hut: Hochhaar mit brennender roter Schleife. Feuer war das Ding. Und Mutter — gab ihr fünfzig dazu, damit Vater nur über den halben Preis schimpfen konnte. . .

In die große Stadt wollte Mutter, in ein Theater. Jahrelang wollte sie das. Ein nettes Stimmchen hatte sie zusammengespart. Ich erinnere mich noch, daß sie zu Vater sagte: „Du wirst dich wundern, was ich alles mitbringe!“ Und dann kam ich und bettete und drängelte um ein Fahrrad. „Alle“ hatten eins! Nur ich nicht. Vater wollte durchaus nicht. Eine teure Angelegenheit war das vor dem Krieg. Da brachte Mutter ihre Keifetasse. Mir fiel nicht im Traum ein, ein „Opfer“ in Mutter's Sandstuhlschweife zu sehen. Mütter haben einen Mann und Kinder; aber Wünsche haben sie nicht. Das war meine feste Meinung.

Und heute? Meine Frau? Du lieber Himmel: das ganze Jahr denkt man nicht nach. Wenn sie manchmal Sonntag nicht mittam ins Freie, dann glaube man ihr, sie wolle sich anziehen. . . Warum denken die Männer und die Kinder so selten an diese Kraft der Frau: an die Energie des Verzichtes!

Mütter ändern sich nicht. Aber die Zeiten haben sich geändert. Zuerst war es der Muttertag, der für einen Tag im Jahr ein Selbstopfer brachte. Und gerade die Mütter, denen einstmals keine Kempferei, kein Kräfte-sammeln möglich war, gerade sie führen heute, daß es auch für sie ein Unmögliches gibt. . . Aber nicht die Frau des Nachbars sechs Wochen in einem Mütterheim? Die W. hatte sie verstoßt. Wühend und spannkraftig kam sie wieder. . .

Und solche Beispiele zu Hunderten und Tausenden rings im Reich Jahr um Jahr fortgesetzt — müssen sie nicht notwendig auch den einzelnen in seiner Haltung gegenüber den Frauen und Müttern der Nation beeinflussen, so daß die großen Organisationen, die zu ihrer Fürsorge geschaffen wurden, nicht nur von materiellen Opfern getragen werden, sondern vor allem auch von anerkennender Liebe — diesem einzigen, wonach das Herz der Mütter verlangt. . .

## Unser Dank an den Führer

bringen wir in jedem Opfer zum Ausdruck, daß wir auf uns zu nehmen bereit sind. Die Volksgemeinschaft, die nationale Freiheit und der soziale Frieden sind uns heute eine Selbstverständlichkeit. Einst waren sie es nicht. Es ist deshalb eine Ehrenpflicht, jenen Männern zu danken, die das Dritte Reich erkämpften und die es täglich durch neuen Einsatz tragen helfen. Für diese Männer gilt besonders der Satz des Führers:

„Es ist ein neuer deutscher Mensch geschaffen worden, und dieser neue deutsche Mensch hat unerhörte Opfer auf sich genommen.“

Ihre Gesundheit zu erhalten und ihnen neue Lebenskraft zu geben, soll der Zweck unseres Aufwufes sein. Schon in den vergangenen vier Jahren ist dazu die Volksgemeinschaft zur Mitarbeit aufgerufen worden. Die Antwort liegt in dem Erfolg der „Hitler-Freiplatz-Spende“:

**150 000 Männer der SA, SS, des NSKK, Politische Leiter, Mitglieder der Partei und HZ. sowie erholungsbedürftige Volksgenossen**

erhielten einen kostenlosen Erholungsurlaub aus den Reihen des deutschen Volkes zur Verfügung gestellt.

In dem wahren Opfergeist, der nie ermattet, ist die Größe der Zukunft unseres Volkes begründet. Darum ergeht auch in diesem Jahre der Ruf an alle, die dazu in der Lage sind:

**Spendet Freiplätze!**

Wieder sollen Zehntausende einsatzbereiter Kämpfer in deutschen Familien durch die „Hitler-Freiplatz-Spende“ Aufnahme finden. Helft und arbeitet mit an der gestellten Aufgabe:

**Ein gesundes Volk in einem starken Reich!**

*Gilgenfeldt*

Hauptamtsleiter des Hauptamtes für Volkswohlfahrt  
**Die Schirmherrschaft der „Hitler-Freiplatz-Spende“ haben übernommen:**

Stellvertreter des Führers Rudolf Heß, Reichskriegsminister v. Blomberg, Reichsminister Göring, Reichsminister Dr. Goebbels, Reichsminister Dr. Frick, Reichsjustizminister Dr. Winter, Reichsbauminister Reichsminister Darré, Staatschef der SA, Luge, Reichsführer SS, Himmler, Korpsführer des NSKK, Günther, Reichsjugendführer v. Schirach, Reichsraunführerin Gertraud Scholz-Klein, Vorsitzender des Deutschen Gemeindetages Oberbürgermeister Pfeiler, Reichsarztführer Dr. Wagner



# Aus Nah und Fern

Mitteilungen und Berichte über örtliche Vorkommnisse sind der Schriftleitung stets willkommen

Elisbeth, den 6. Mai 1937

## Tages-Zeiger

©-Ausgang: 4 Uhr 48 Min. ©-Untergang: 8 Uhr 00 Min.

### Schwasser:

10.27 Uhr Vorm. — 10.53 Uhr Nachm.

7. Mai: 11.41 Uhr Vorm. — 12.02 Uhr Nachm.

\* Die jeden Dienstag stattfindenden Nähabende der NSB-Nähstube müssen vorläufig wegen Arbeitsüberlastung der Leiterin ausfallen. Der Wiederbeginn der Abende wird rechtzeitig bekanntgegeben.

\* **Strassenbauten.** Während seit einiger Zeit für die vollständige Neupflasterung der Steinstraße vom Patengang bis zum Stadthaus die Kopfsteine angefahren werden, soll jetzt die Bahnhofsstraße vom Bahnhof bis zum Denkmal am Marktplatz in Klüfsteinen neu gepflastert werden. Mit den Pflasterungsarbeiten wird in etwa 10 Tagen begonnen.

\* Nachdem vor kurzem die großen Bootsamleger wieder vor dem Bootshaus des Segelclubs "Weserstrand" ausgelegt worden sind, auch der Bootshauswirt den Restaurationsbetrieb wieder eröffnete, sind unsere Segler eifrig dabei, die Fahrzeuge wieder zu Wasser zu bringen. — Während im vergangenen Herbst das von dem Maschinenfeins Gärdes angefertigte Modell von dem "Schiffsfisch Deutschland", welches im Bootshaus aufgestellt war, viel bewundert wurde, stiftete zum Frühjahr der Bauer Hesse-Giers als Oerhammelworden dem Segelclub als einen besonders wertvollen Schmuck des Bootshauses das 1,60 Meter lange Modell einer als Lotionschoner getauften Yacht. Für einen Bauern ist, wenn man in Betracht zieht, daß er nur einige Jahre als Junge zur See fuhr, die vollständig eigene Anfertigung dieses wunderschönen Modells eine Leistung, die vor allem verrät, welcher Seemannsgeist in dem Stifter lebt. Das Modell der Yacht erhielt den Namen "Grene". Sicherlich wird es wieder alle interessierten Kreise anziehen. — Von der Hamme aus veranstaltete am Sonntag bereits ein Segelclub sein Ansegeln nach hier, wiederum ein Zeichen dafür, welche Bedeutung Elisbeth mit seinen vielfachen bequemen Anlegemöglichkeiten für Segler und andere kleinere Fahrzeuge hat.

\* **Schloß Vogelöd** ist ein Peter-Ostermayer-Film der Ufa! Das bedeutet wiederum ein Filmwert aus der glücklichen Hand eines unserer erfolgreichsten, weil intuitivführenden und künstlerisch bewußt schaffenden Produzenten, dem das deutsche Publikum wohl noch nie seine Gefolgshaft versagte! Ein Ostermayer-Film der Ufa — dieser Begriff umschließt auch in diesem Fall starkes, menschliches Geschehen, reizvolle Natur- und Milieuschildereien, eine bis ins kleinste liebevoll belorgte Spielleitung und eine fesselnde, künstlerische Darstellung. Darüber hinaus aber tritt hier noch das wichtige, kriminelle Moment der Handlung in Erscheinung! Schloß Vogelöd — liegt nicht schon in diesem faszinierenden Titel etwas von geheimnisvollem Ahnen seltsamer, leidenschaftlich bewegter Geschehnisse, rätselhafter Spannungen? Dringt nicht aus ihm schon das Abseitige, Ungewöhnliche ereignisvoller menschlicher Schicksale? Ganz so, wie sich dieses Schloß mit diesem Namen in der Phantasie formt, emporwachsend mit jahrhundertalten mächtigen Mauern, in stolzer Einsamkeit zwischen Dorf, Wald, Ahd und Moore, mit großen, spitzbogenförmigen Fenstern, weiten Räumen und Sälen, ganz so, wie es der Dichter schilderte, erstreckt es als Schauplatz der Filmhandlung, als Mittelpunkt des mitreißenden Dramas! Schloß Vogelöd weiß dem Publikum zu geben, was das Publikum ist! Die bewingenden Konflikte, beginnend mit der Auseinandersetzung zweier feindlicher Brüder, dem mysteriösen Tod des einen und der Verdächtigung der Täterin des anderen, zwischen den Menschen und Ereignissen eine junge, schöne Frau, duend, leidend, liebend und kämpfend in diesem Wirbel unheilvoller Geschehnisse — diese Konflikte und ihre Auswirkungen bestimmen die Empfindungswelt des Betrachters in einem Maße, daß er sich in eine überwältigende Spannung versetzt fühlt. Er „schaut den Menschen dieses Films ins Herz, laßt und meint mit ihnen“ und verspürt die ganze Tiefe großen Erlebens!

\* **Künftig Fleischbeschau für Haus-schlachtungen.** Das Fleischbeschaugesetz ist durch ein Gesetz dahin geändert worden, daß künftig auch sämtliche Tiere aus Haus-schlachtungen der Schlachtvieh- und Fleischbeschau sowie der Trichinenschau unterliegen. Bisher durfte bei Haus-schlachtungen die Untersuchung vor und nach der Schlachtung unterbleiben, wenn sich keine die Genußtauglichkeit des Fleisches auszeichnenden Merkmale zeigten. Eine Einschränkung der allgemeinen Beschauspflicht gilt nur noch für Haus-schlachtungen von Schafen und Ziegen im Alter von nicht mehr als drei Monaten. Die Einschränkung gilt jedoch nicht für Schlachtungen in Schlachthäusern, in denen gewerbliche Schlachtungen vorgenommen werden, ferner nicht für Schlachtungen für den Haushalt der Fleischhändler, für Gast-, Schank- und Speisewirte sowie Anstalten und Einrichtungen, in denen Personen versorgt werden. Bisher konnte bedingt taugliches Fleisch unter gewissen Sicherungsmaßnahmen, wie Trocknen, Gefrieren usw., zum Genuß für Menschen brauchbar gemacht werden. Dieses Fleisch darf nur auf Freibänken oder sonst unter Aufsicht der Polizei vertrieben werden. Während bisher Fleischhändler sowie Gast- u. Speisewirte die Verwendung solchen Fleisches von der Polizei gestattet werden konnte, ist ihnen künftig der Verkauf bedingt tauglichen Fleisches gänzlich untersagt. Dasselbe gilt für Fleisch, das zwar zum Genuß für Menschen tauglich, jedoch im Nahrungs- und Genußwert erheblich herabgesetzt ist.

\* Die **Weserschiffahrt** im 1. Vierteljahr 1937. Im 1. Vierteljahr war die Oberweser an 80 Tagen und die Mittelweser an 87 Tagen vollschiffig. Dies Ergebnis ist zwar das beste seit Jahren. Es wurde aber leider durch die 10tägige Eis- und die

11tägige Hochwassersperre wesentlich beeinträchtigt. Erst im März konnte die Schiffahrt regelrecht in Gang kommen. In der Binnenschiffahrt über die Mittelweser durch die Bremer Weserschleufe und über den Riffkanal durch die Oldenburger Schleufe mit Bremen Stadt und der übrigen Unterweser wurden im März 276 100 t befördert gegen 161 200 t im Februar. Auf beiden Wegen waren Zunahmen festzustellen. Besonders auf der Mittelweser setzte nach der Wiederaufnahme der Schiffahrt ein reger Verkehr ein. Von der Gesamtladungsmenge entfielen auf die Weser 220 000 t (121 800 t im Februar) und auf den Riffkanal 56 100 t (39 400 t). Auch im Vergleich zum März v. J. nahm die Gütermenge zu. Die Mittelweser hatte damals 189 800 t und der Riffkanal 12 200 t. Im 1. Vierteljahr wurden auf beiden Wasserwegen zusammen 617 500 t befördert. Demnach hat der Güterverkehr, obwohl die diesjährigen Sperren im Januar und Februar die Schiffahrt stark beeinträchtigten, den Umfang des ohne Störungen verlaufenen ersten Vorjahresquartals (605 000 t) dank der guten Entwicklung im März noch leicht übertreffen können. Es ist dies um so bemerkenswerter, als der Verkehr von Baustoffen (Kies, Sand und Steine) unter der Witterung und durch das Hochwasser naturgemäß zurückgehen mußte. Der Ausfall (91 000 t) konnte aber, vornehmlich infolge erhöhter Ausfuhr von Kali, Salz und Kohlen ausgeglichen werden. Da der erwähnte Rückgang von Baumaterialien fast restlos auf die Mittelweser entfiel, erreichte der Durchgang durch die Bremer Weserschleufe allerdings nur 491 700 t (573 700 t im Vorjahr). Er war damit um 14 Prozent kleiner. Dagegen stieg die Gütermenge auf dem Riffkanal (Oldenburger Schleufe) auf 125 800 t (31 400 t). Vom Hochwasser blieb dieser Weg verschont. Die Zunahmen bewirkten hauptsächlich die vermehrten Kohleanfuhr. Außerdem war aber auch der Verkehr im 1. Vierteljahr 1936 besonders schwach, weil die Mittelweser damals sehr günstiges Wasser führte.

\* **Brake.** Korvettenkapitän Glaeser, der erste Kommandeur der IV. Schiffs-Stammabteilung der Nordsee, hat Brake wieder verlassen und seinem Nachfolger, Korvettenkapitän Wagner, die Garnison übergeben. Korvettenkapitän Glaeser, der die Vertretung für den Korvettenkapitän Wagner in Brake hatte, hat die junge Brake Garnison aufgegeben und sich schnell die Sympathien der Brake Bevölkerung erworben.

\* **Leinwerder.** Der Bootbaulehrling Heinz Lürßen konnte als Reichsjäger im Reichsberufswettbewerb aus der Hauptstadt der Bewegung, aus München, zurückkehren. Er war mit dem Reichsjägerabzeichen geschmückt, das ihm vom Reichsjugendführer und vom Reichsorganisationsleiter Dr. Ley persönlich überreicht worden war.

\* **Delmenhorst.** Ein Einwohner in Walsbäumen bei Hude wollte einen Stod anspitzen. Dabei glitt ihm das Messer aus und drang mit der Spitze in die Brust. Mit schweren Verletzungen mußte er nach Oldenburg ins Krankenhaus gebracht werden.

\* **Varel.** In der Varelener Gegend versuchte ein angelegter Optiker, Brillen in betrügerischer Weise zu verkaufen. Der Brillenverkauf in dieser Form ist überhaupt verboten, außerdem haben die Käufer die drei- bis vierfachen Preise bezahlt. Man kann daher in diesem Zusammenhang nur immer wieder darauf hinweisen, daß sich jeder bei dem ortsansässigen Gewerbe beraten lassen soll.

\* **Wilhelmshaven.** Das Landesöffengericht Oldenburg mußte sich mit einem schweren Fall von Lebensmittelkäufung beschäftigen. Angeklagt waren die beiden Schlachtermeister Carl und Walter Ahrens, die nach der Anlage im September 1936 einen großen Posten Wurst mit Leberfettstoff rot gefärbt hatten, um der Wurst ein Aussehen zu verleihen, das eine bessere Qualität vorkäuflich sollte. Außerdem haben sie Fleischteile, die vorläufig beschnitten waren, vorsätzlich beiseite geschafft. Die Beweisnahme ergab so ungläubliche Zustände, daß der Staatsanwalt bei seinem Straf Antrag es beauftragte, daß der Betrieb damals nicht sofort geschlossen und die beiden Angeklagten in Schutzhaft genommen worden seien. Das Urteil gegen die beiden Angeklagten lautet auf je zwei Monate Gefängnis.

\* **Wesermünde.** Der bei dem Landwirt August Thiedemann in Seehausen beschäftigte 22 Jahre alte August Bedmann hatte den Auftrag bekommen, auf einer Karte Eggen zu einem Nachbarn zu fahren. Durch das Klappen der Eggen wurden die Pferde schon gemacht und gingen durch. Bedmann, der leichtsinnigerweise die Pferdeleine um seinen Hals gelegt hatte, wurde umgerissen und mitgeschleift. An einem Walle der Fernspretleitung zerhackte der Karren, wobei ein Zinken der Egge dem Bedmann tief in den Kopf drang. Die Schädeldecke war gespalten und aufgerissen. Herbeigeeilte Bauern fanden nur noch einen Toten vor.

\* **Sylte.** Der Ort Neubruchhausen wurde am 1. Mai durch eine furchtbare Tragödie in Aufregung versetzt. Der Einwohner Johann Kröger hatte Streitigkeiten in der Familie, die zu einer tätlichen Auseinandersetzung mit dem ältesten Sohne führten. Der Vater prügelte seinen Sohn und brachte ihm mehrere Messerstiche bei, so daß der Sohn ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Am Vormittag des 1. Mai erlöste plötzlich die Feuerkugel im Ort. Es stellte sich heraus, daß der Brand auf dem Krögerischen Anwesen ausgebrochen war, und zwar hatte Kröger zuerst auf dem Boden seines Hauses ein Feuer angelegt, das aber von Nachbarn gelöscht werden konnte. Dann begab sich Kröger in die Scheune und in die Stallungen, wo er ebenfalls Feuer anlegte. Bald schlugen aus dem ganzen Anwesen die Flammen empor; bis auf den Schweinestall und ein kleines Nebengebäude wurde alles in Asche gelegt, es konnten nur das Vieh und das Inventar gerettet werden. Kröger hat dann im Stall Selbstmord durch Erhängen verübt; die veröblte Leiche wurde bei den Aufräumungsarbeiten gefunden.

\* **Wittmund.** Der 16jährige Sohn des Kolonisten Heinrich haben aus Collungermoor hatte sich am 1. Mai das Motorrad eines Bekannten ohne dessen Einverständnis

angeeignet, um eine Schwarzfahrt zu unternehmen. In Mary hatte er das Vieh, mit dem Motorrad gegen einen Baum zu fahren. Während die Maschine völlig zertrümmert wurde, kam der jugendliche Schwarzfahrer mit geringfügigen Verletzungen davon. Aus Angst jedoch, er werde bestraft werden, besorgte er sich einen Strick und erhängte sich an einem Baum.

Druck und Verlag: L. Birt, Elisbeth, Hauptschriftleitung. Hans Birt, Elisbeth, Verantwortlicher Anzeigenleiter. Hans Birt, Elisbeth. Nr. IV 37: 498. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 gültig.

### Kirchliche Nachrichten.

Donnerstag, den 6. Mai 1937

### Himmelfahrt

10 Uhr: Gottesdienst

Nutzt die Zeit! Seid stets zur Insertion bereit!

Verloren von Deichstraße bis Huntebrück

**Gelbbörse mit Inhalt**  
Abgabe gegen Verlobung bei Joh. Gebog, Deichstr. 5

Und jetzt . . . . .

## Gardinen

Bekannt billige Preise

Jh. von Freeden

## Drucksachen aller Art

fertigt an

Buchdruckerei L. Birk

## Zwölf-Sichtspiele Elisbeth

Nur Himmelfahrt, den 6. Mai 1937, abends 8.30 Uhr:

Ein neues großes Kriminal-Schauspiel der Ufa-Produktion

## Schloß Vogelöd

nach dem vielgelesenen gleichnamigen Roman von Rudolph Straß  
Ein Film von außerordentlicher Spannung  
Ein Film starker, packender Handlung  
Ein Film, mitreißend und dramatisch

Von all diesen Geschichten, Konflikten und deren Auswirkungen wird der Zuschauer derartig gefesselt, wie es bisher selten ein Film vermocht hat

In den Hauptrollen:

Carola Höhn, Hans Stüwe, Walter Steinbeck

Dazu ein gutes Beiprogramm

## Strandbad Hammelwarden

Am Himmelfahrtstage

## Eröffnungsfeier

Konzert mit Tanzeinlagen

Hermann Koring

Ihre Vermählung geben bekannt

Georg Brunken und Frau  
Helene geb. Fromm

Wilhelmshaven-Aldenburg, 4. Mai 1937  
Inhauser Straße 37

Uns wurde heute ein gesundes Töchterchen geboren.  
In großer Freude

Adolf Ahlborn und Frau  
Käthe geb. Dümler

Elisbeth, den 3. Mai 1937